

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 15 (1974)
Heft: 24

Buchbesprechung: Neue SOI-Sonderdrucke : Anfechtung und Ausweitung der sowjetischen Macht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Panin (rechts) mit Solschenizyn 1968.

— keine Ausbeutung; keine Kriege; usw.
Dieses Programm muss in reale Verpflichtungen verwandelt werden (S. 74 f.):
— der Lebensstandard einer Arbeiterfamilie muss das Niveau der USA erreichen (12 000 \$ pro Jahr);
— geregelte Freizeit (mindestens die Hälfte der Arbeitszeit; 120 Freitage im Jahr);
— alle Formen der Ausbeutung abschaffen;
— die Institutionen der Menschen guten Willens haben den inhärenten innergesellschaftlichen Kampf zu mildern und die Institutionen des Staates zu perfektionieren;

— Gewissensfreiheit und alle Bürgerrechte, Gleichheit der Nationen und Rassen sind durch die Struktur der freien Welt gesichert.

Wenn diese Postulate einmal gewährleistet sind, haben wir den Echten Kommunismus vor uns — als erstgewählte Oszillation. Er kann nun dem marxistischen, utopischen Kommunismus entgegengestellt werden und mit diesen kommunistischen Diktaturen aufräumen. Dazu ist der Echte Kommunismus auch als erste Oszillation gewählt worden. Die Haupttriebkraft zu seiner Errichtung ist das materielle Interesse.

2. Oszillation: Die «Gesellschaft der Unabhängigen»

Hierbei unterscheidet Panin drei Klassen oder Sektoren:

1. *Der Energie-Sektor* — «der kapitalistische Sektor, der sich unter der Förderung und Leitung der Regulations-Kammer entwickelt». Er produziert die nötige Elektroenergie, Metalle und Metallprodukte (inkl. Maschinen), Zement, Glas und weiteres Material sowie synthetische Produkte.

2. *Die Klasse der Unabhängigen* — die Mehrheit der Bevölkerung: Handwerk, Landwirtschaft, Handel, Transport, Druckerei, Medizin, Recht, Theologie, Literatur und Kunst.

3. *Die Klasse des Geistes* — die Menschen guten Willens. Dieser Sektor «garantiert die Kontrolle der Sittlichkeit, damit die Unabhängigen nicht zu Abhängigen werden, weil der Energie-

sektor eine solche Tendenz an den Tag legen könnte» (S. 89—90).

Die grundlegende positive Kraft in dieser zweiten Oszillation ist der Kapitalismus. Panin sagt in Parallele zu Teilhards Evolutionsbild (in «Le phénomène humain»):

«Der Kapitalismus heute ist der Stamm der Evolution der menschlichen Gesellschaft: er ist dynamisch, er ist selbstregulierend und stetiger Entwicklung fähig, wobei er neue progressive

Formen schafft und durch seine Natur Stagnation und Fäulnis ausschließt.» (S. 92) Der Kommunismus dagegen zeigt zerstörerische Qualitäten — was in «Archipel Gulag» nachgelesen werden kann.

Wer ist ein «Mensch guten Willens»?

Man kann natürlich darüber streiten, wer in diese Elite-Kategorie gehört. Die Kommunisten verwenden den Terminus häufig und halten nur sich selbst für «Menschen guten Willens». Panin beschreibt:

«Wer zu diesem Lager gehört, betätigt seinen freien Willen, indem er den Impulsen seines Gewissens folgt. Er gehorcht dem Pflichtgefühl und tut gute Werke, tritt für die Erniedrigten ein und verteidigt die Wahrheit» (S. 100).

Innerhalb der Klassifizierung der ganzen Menschheit nimmt der «Mensch guten Willens» eine prominente Stellung ein. Panin unterstellt dieser Gruppe gewaltige Potenz:

«Wenn die Menschen guten Willens immer ihre Pflicht täten und die gewaltige Verantwortung wahrnähmen, die sie für ihre Handlungen tragen, würden alle falschen Lehrsätze und Theorien des Marxismus in dem Masse, wie sie (diese Menschen) auftreten, rein wie Seifenblasen verschwinden» (S. 103).

Man kann diesen ungewöhnlichen Russen mit seinen ungewöhnlichen Hoffnungen einen Utopisten nennen . . .

In der nächsten Nummer soll darüber referiert werden, wie Panin die Herbeiführung des Echten Kommunismus konkret vorsieht; ferner soll auf Teil II und III seines Werkes hingewiesen werden. ■

Anfechtung und Ausweitung der sowjetischen Macht

Neue SOI-Sonderdrucke

In der Reihe der SOI-Manuskriptdrucke sind neue Schriften herausgekommen. Die Nummern 4 bis 6 umfassen ein Essay von Dimitrij Panin über Aussichten, Formen und Ziele einer Revolution in der UdSSR sowie zwei Untersuchungen von Laszlo Revesz, welche die laufende und die potentielle Domination der Sowjetunion in Westeuropa zum Gegenstand haben, einmal anhand der europäischen Sicherheitskonferenz, dann anhand der möglichen kommunistischen Machtergreifung in Portugal, die eindeutig unter sowjetischen Vorzeichen stehen würde (siehe letzte Nummer).

Revolution in der UdSSR?

Die Titelfrage seiner Broschüre bejaht Dimitrij Panin in doppelter Weise. Er sieht die Notwendigkeit einer (unblutigen aber aktiven) Revolution, und er sieht die Möglichkeit ihrer Durchführung, da er vom Bestehen einer vorrevolutionären Lage ausgeht. Von den vehement beurteilten Gegebenheiten überleitend, legt Panin gleichzeitig seine eigenen Vorstellungen darüber vor, wie dem Pyramidensystem der Macht beizukommen wäre, in dem alle mittleren «Steine» in abgestufter Weise sowohl Druck erfahren als auch Druck ausüben.

Als Ausgangspunkt der Veränderung betrachtet er die Bildung von Zellen («Mikrobruderschaften») unter den potentiell revolutionären Kräf-

ten, eine Erscheinung, die durchaus schon stattfindet, und vor allem die Kontaktaufnahme (Bildung von «Stegen») zwischen ihnen. Entscheidend wäre in diesem Zusammenhang die Uebermittlung von Information, die allerdings im Unterschied zum Grossteil des bisherigen Samisdat auch den Charakter konkreter Anleitungen zur weiteren Förderung des revolutionären Prozesses entsprechend der jeweiligen Reifestufe haben müsste. Dazu würde zum Beispiel die gegenseitige und später gemeinschaftliche Aufklärung über die Identität von Polizeispitzeln zählen, da die Isolierung und Aechtung des allgegenwärtigen Denunziantennetzes eine Vorbedingung für den unerlässlichen Schulterschluss darstelle.

Dem Andersdenken oppositioneller Intellektueller scheint Panin für den revolutionären Prozess keinen allzu grossen Stellenwert einzuräumen. Für ihn besteht gerade in den untersten Schichten, die am meisten gedrückt werden, ohnehin schon längst keine Illusion über die angebliche Diktatur des Proletariats. Da handle es sich weniger darum, sie über eine Unterdrückung aufzuklären, die sie ausreichend erfahren, als vielmehr darum, sie dagegen zu aktivieren.

Selbstverständlich müssen auch für Panin der Revolution bestimmte Ziele gesetzt werden, aber hierbei geht es ihm weniger um Modelldiskussionen als um die phasenweise Demontage der Diktatur und um die Verwirklichung der «Forderungen der Werktätigen». Die Revolution im Denken findet er gewiss nötig; aber dabei steht für ihn eigentlich nicht so sehr die Abkehr vom ideologischen Glauben (sie ist laut Panin gerade bei den einfachen Menschen schon passiert) im Vordergrund als vielmehr die Abkehr von der Resignation mit allen ihren Untugenden.

Für Panin muss die Revolution von unten kommen, sozusagen von den werktätigen Massen, die er allerdings ohne jede ideologische Vorwertung betrachtet oder vielmehr empfindet, denn er zählt sich ihnen zu. Aber er schliesst vom revolutionären Prozess die Funktionäre bis zu den höheren Stufen keineswegs aus, denn auch sie sind vom System belastet, dem sie dienen; das Bedürfnis wenigstens nach dieser oder jener konkreten Veränderung ist bei vielen vorhanden, und es würde gelten, seine möglichen Auswirkungen nicht zum vornherein durch eine nicht

nur unmoralische, sondern auch kontraproduktive Vergeltungsmentalität zu verhindern.

Panins Darlegung einer Revolution in der UdSSR ist in ihren Gegebenheiten schwer zu überprüfen und in ihrem Anleitungscharakter schwer zu beurteilen. Die Elemente analytischer und moralischer Bewertung sind bei ihm nicht zu trennen, die Beobachtungen nicht von den Wünschen. Aber die Schrift ist wenigstens eine Antwort auf die schliesslich nicht unerhebliche Frage, wie der vielzitierte «gewöhnliche Werktätige» in der Sowjetunion die Dinge sieht. Ein Zeugnis gerade aus jenen Kreisen, auf die man sich so gerne beruft, ohne dass sie dabei selber zu Worte kommen. Und es braucht zunächst konkrete Aussagen, bevor man darüber befinden kann, ob sie repräsentativ sind.

Panin ist bekannt geworden, weil Solschenizyn ihn in seinem «Ersten Kreis der Hölle» als Vorlage für die Figur des Sologdin genommen hat. Hier tritt er, der vor zwei Jahren in den Westen kam (von dem seine Gedanken über die Revolution in der UdSSR völlig unbeeinflusst sind), «bloss» als Dimitrij Panin vor uns:

«Ich bin einer von vielen gewöhnlichen Werktätigen. 24 Jahre lang war ich Lohnangestellter und 16 Jahre ein politischer Häftling und Zwangsarbeiter. (...) 20 Jahre lang habe ich Seite an Seite mit den einfachen Arbeitern gelebt, deren Schicksal ich teilte. Danach blieb ich ein aufmerksamer Beobachter ihres Lebens. (...) Ich habe mich nie irgendwelcher revolutionärer Tätigkeit hingegeben, und an der sogenannten demokratischen Bewegung hatte ich keinen Anteil. Solange ich in meiner Heimat war, beschränkte ich mich darauf, zu beobachten und

EUROPA
VINCET



Unabhängige, slowakische Zeitschrift für die Vereinigten Staaten von Europa. Erscheint 6mal jährlich, abwechselnd in Deutsch und Französisch. Heftformat, 12 Seiten. Jahresabonnement: DM 6,- / Fr. 10.-

Herausgeber: **Ján Géci**
D-6231 Sulzbach/Ts
Altkönigstrasse 34
Deutschland

nachzudenken. Es sind Ergebnisse dieser Bemühung, die ich hier vorlege.»

Amalrik hat die gewöhnlichen Werktätigen und Kolchosbauern auch dann mit der kritischen Distanz des Wissenschaftlers analysiert, wenn er unter gleichen Bedingungen in Hautfühlung mit ihnen war. Panin aber war *in* ihrer Haut. Ob das mehr ist oder weniger, bleibt eine Frage, die falsch gestellt wäre. Amalrik hat seine Expertise als Aussage vorgelegt, Panin sozusagen seine Aussage als Expertise. Aber die Kategorien sind schwer so säuberlich zu trennen, wenn es nicht um den Ablauf einer Gerichtsverhandlung, sondern um den Prozess des Lebens geht. *cb*

(Dimitrij Panin: «Revolution in der UdSSR?» SOI-Sonderdruck Nr. 4, 30 Seiten, Fr. 5.—.)

Zusammenarbeit mit Regierenden oder Regierten?

Die Broschüre von Prof. Revesz handelt von der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE). Das Thema hat er schon mehrmals im «ZeitBild» behandelt und auch im Rahmen der SOI-Sonderdrucke grundlegend untersucht (Laszlo Revesz: «Europäische Sicherheitskonferenz und sowjetische Völkerrechtslehre», SOI-Sonderdruck Nr. 2, Bern 1972, 86 Seiten, Fr. 5.—). Heute sind die Dinge weiter gediehen, und die Prognose ist als Feststellung zu formulieren, dass die sowjetischen Kriterien für Zusammenarbeit mit den westlichen Kriterien unvereinbar sind, sofern diese immer noch auf die Verwirklichung der Menschenrechte ausgerichtet sind.

Das allzu forsche Vorgehen Moskaus in Richtung auf ein sowjetprotegiertes Grosseuropa hatte in den ersten Konferenzphasen noch zu westlichen Reaktionen geführt; aber unterdessen besteht die Gefahr, dass man um der lieben Entspannung willen einen «Kompromiss» eingeht, indem man einerseits die sowjetische Mitsprache in Westeuropa akzeptiert und sich andererseits «realistisch» damit abfindet, dass ein Gegenrecht nicht zu haben ist. Wo immer bei dieser Bemühung die Grenze gezogen wird, kann sie nur ein vermehrtes Mass an sowjetischer Obhut über den Kontinent bedeuten.

SOI-Sonderdrucke

2
László Révész
Europäische Sicherheitskonferenz und sowjetische Völkerrechtslehre. 1972, 86 S., 5.—

4
Dimitrij Panin
Revolution in der UdSSR? 1974, 30 S., 5.—

5
László Révész
Zusammenarbeit mit Regierenden oder Regierten?
Die osteuropäische Haltung zur Frage der menschlichen Beziehungen und des freien Informationsflusses an der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa. 1974, 88 S., 7.—

6
László Révész
Moskau am Atlantik?
Indizien für kommunistische Machtergreifung in Portugal. 1974, ca. 80 S., 7.—
Nur direkt beim SOI erhältlich.

Bestellcoupon

.....Ex. SOI-Sonderdruck 2Ex. SOI-Sonderdruck 5
.....Ex. SOI-Sonderdruck 4Ex. SOI-Sonderdruck 6

Einsenden an Schweizerisches Ost-Institut, Postfach, 3000 Bern 6.

Die Titelfrage der Broschüre, ob die europäische «Zusammenarbeit mit Regierenden oder Regierten» stattfinden solle, zielt ganz direkt auf den berühmten «dritten Korb» der Konferenztraktanden, der den freien Austausch von Menschen, Meinungen und Informationen zum Gegenstand hat, was offiziell und schwächlich als «Zusammenarbeit im humanitären Bereich» ausgedrückt wird. Aber es geht ja um den Inhalt, und dieser ist recht eigentlich der Prüfstein dafür, was die Sowjetunion meint und nicht meint, wenn sie «Zusammenarbeit» sagt.

Laszlo Revesz hält in seinem Vorwort fest:

«Die im ‚dritten Korb‘ zusammengefassten Postulate des Westens zielen auf die Verwirklichung der in der Menschenrechtserklärung vom 10. Dezember 1948 geforderten Informationsfreiheit.

An der Behandlung des ‚dritten Korbes‘ ist zu erkennen, wie ‚ernst‘ die Sowjetunion die Verwirklichung der Menschenrechte nimmt. Schon jetzt wird deutlich, dass die Zustimmung zur Informationsfreiheit nur verbal und dass der ‚Informationsaustausch‘ nur in einer Richtung erwünscht ist und in der anderen durch nationale Gesetze unterbunden werden soll.»

Diese Sätze stellen keine Behauptung und keine Übertreibung dar. Gehalt und Stärke dieser Broschüre sind gerade die beweiskräftigen Belege aus sowjetischen und sowjetabhängigen Quellen. Es ist nicht die «Interpretation der kalten Krieger», die hier zu Wort kommt, sondern die Selbstdarstellung des Sowjetlagers, und es ist gerade sie, welche eine andere Interpretation überhaupt nicht zulässt. Die Umschreibung des Tatbestandes im Vorwort ist sogar eher noch untertreibend, denn das Sowjetlager grenzt den Informationsaustausch nicht nur negativ ab, sondern versucht ihn auch positiv zu kanalisieren, d. h. den Westen dahin zu bringen, sich zwecks Vermeidung von «Provokationen» freiwillig an Kriterien sowjetischer Zensurausübung

zu halten. Und genau das tun jene amtlichen und ausseramtlichen Kreise des Westens, die sich im Wohlverhalten gegenüber dem Osten üben (und dafür um so tapferer gegen die ferne Diktatur in Chile auftreten).

Beim «dritten Korb» geht es nicht bloss um die Frage des Gegenrechts, obwohl man es in vollem Ausmass beanspruchen soll. Es geht letzten Endes darum, ob wir unser kontinentales Zusammenleben dem Massstab der Diktatur anpassen wollen oder nicht. Der Prüfstein für den sowjetischen «good will» erweist sich auch als Prüfstein für das Selbstverständnis des Westens. cb

(Laszlo Revesz: «Zusammenarbeit mit Regierenden oder Regierten? Die osteuropäische Haltung zur Frage der menschlichen Beziehungen und des freien Informationsflusses an der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa». SOI-Sonderdruck Nr. 5, 88 Seiten, Fr. 7.—)

Moskau am Atlantik?

Diese Frage stellt Laszlo Revesz, wenn er die Einschaltung der KP Portugals in die politische Entwicklung des Landes beobachtet (siehe dazu auch letzte ZB-Nummer) und dabei auch aufgrund seiner Erfahrungen in Osteuropa der ersten Nachkriegszeit beunruhigend viele «Indizien für eine kommunistische Machtergreifung in Portugal» feststellt. Hier hat er die Anzeichen dargelegt, die erkennen lassen, dass die Emissäre Moskaus in Portugal die gleichen Methoden anwenden, mit denen die Kommunisten in Osteuropa die demokratischen Regierungen überspielt und die Alleinherrschaft an sich gerissen haben.

Es sollte für Europa Grund zu tiefster Beunruhigung sein, dass sich in Portugal die Kommunisten in dem nach der Beseitigung der Diktatur entstandenen Vakuum bereits unverhältnismässig breit gemacht haben und schon jetzt einen

mitentscheidenden Einfluss auf die politische Entwicklung nehmen. Die ausgesprochen moskaufreundliche Ausrichtung der portugiesischen KP-Führung wird überdies im Falle einer kommunistischen Machtergreifung die «Lagerzugehörigkeit» eindeutig regeln.

Wenn Portugal zu einem sowjetischen Stützpunkt im Atlantik würde, wäre das demokratische Europa in Moskaus Zange, und von der ohnehin geschwächten Nato bliebe noch weniger übrig. Die Folgen sind auszudenken.

Die Informationen liegen vor, die Gefahr ist erkennbar: caveant consules, et caveamus cum illis! V.P.

(Laszlo Revesz: «Moskau am Atlantik? Indizien für eine kommunistische Machtergreifung in Portugal». Erscheint in diesen Tagen als SOI-Sonderdruck Nr. 6, zirka 80 Seiten, Fr. 7.—)

Der Buchtip

Karl Hammer: «Christen, Krieg und Frieden». Walter-Verlag, Olten 1972. 192 Seiten, Fr. 21.—.

Die Studie, welche den Krieg als wichtigen Weisenszug schon der alttestamentlichen Verhältnisse nachweist, untersucht vor allem die Rolle, welche die Kirchen in den Kriegen und den Kriegen gegenüber gespielt haben. Bloss in den ersten zwei Jahrhunderten nach Christi Geburt lebte die Kirche im Geiste eindeutiger Gewaltlosigkeit. Darnach kam es im dritten Jahrhundert zur schrittweisen und im vierten Jahrhundert zur beschleunigten Aenderung, da nimmehr der Begriff des gerechten Krieges in christliche Kategorien eingeordnet wurde. Dabei ist es, wenn auch in neuen Formen, bis zur Gegenwart geblieben.

Diese Entwicklung ergab sich konsequent aus der Entwicklung zur Staatsreligion (oder Staatskonfession nach der Reformation). Die Erkenntnis, dass der Krieg grundsätzlich ein Uebel sei, blieb rhetorisch und wurde nie aktualisiert, weil man im Feind auch immer den Kriegstreiber denunzierte, den man legitimerweise bekriegen durfte.

Ausdrücklich vermerkt der Autor, dass das Motiv auch in seiner scheinbaren Negation aktuell ist und aktiviert wird:

«So ist es durchaus möglich, dass die heutige Abwendung der Jugend vieler westlicher Länder vom Krieg und Kriegsdienst, die in vielen Fällen der urchristlichen Feindesliebe und Verneinung jeder Gewalt idealistisch entsprungen sein mag, ebenso schnell in eine christliche Bejahung revolutionärer Gewalt umschlägt. Das ist im Oekumenischen Antirassismus-Programm ebenso wahrzunehmen wie im jungen sozialpolitischen Engagement der Kirchen und Missionen. Sosehr diese Umorientierung zunächst als Erschütterung allzu eingefahrener Strukturen zu begrüssen war, so gefährlich ist das bereits bedrohlich werdende Umkippen aus dem einen Extrem ins andere.»

Oder ins gleiche Extrem unter anderem Namen. Denn man hat keinen Schritt in Richtung auf Feindesliebe getan, wenn man sich bloss ein neues Feindbild zulegt. Neue Feindbilder sind

(Fortsetzung auf Seite 6)

Heinrich Schulmann:

Fibel für Lehrer

Illustrationen: Typo Graf
86 Seiten, Fr. 12.50

«Das musste ja einmal kommen. Nach dem kleinen roten Schülerbüchlein liegt nun sogar eine Fibel für Lehrer vor: Aber keine Angst; von Indoktrinationsversuchen kann dabei kaum die Rede sein. Hier handelt es sich vielmehr um das Ergebnis einer konzentrierten Aktion zweier bekannter Lehrerpersönlichkeiten, die als pseudonyme Autoren in Wort und Schriftbild für die Urheberschaft des hübsch aufgemachten, 86 Seiten starken Bändchens verantwortlich zeichnen. Der Leser hat seine helle Freude, wie da auf einfache Weise, gleichsam im Schulten zu lesen, das gesamte pädagogische Inventar an Begriffen und Fachausdrücken durchbuchstabiert wird...»

(Nebelspalter)

Comenius-Verlag
Adolf Bucheli
6285 Hitzkirch
Tel. 041 85 21 54